

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Boco: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Druckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hasenstein & Bogler, Wallfischgasse 10. A. Eysler, Grabenbastei 2. Heinrich Schaler, 17. Wallzeile 12. Dr. Wolf, Seilerstätte 2. W. Dufes, 1. Riemergasse 12. In Budapest: Julius G. Dorotbeagasse 11, Leop. Lang, Döblichplatz 3. A. B. Goldberger, Serwitzenplatz 3.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die ein-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierpaltige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile pro Woche der Stempelgebühr von 30 kr.

Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Des Sonntags erscheint die nächste Nummer unseres Blattes Dienstag, den 2. März 1886.

Ein Städtegesetz.

Oedenburg, 27. Februar 1886.

In der Regierungspartei hat sich nach langer, langer Zeit ein Frondeur gefunden, ein Mann der nicht im Mameluthenthum aufgeht. Als nämlich am letzten Mittwoch die Regierungspartei in ihrem Klub die Verathung des Municipal-Gesetzentwurfs fortsetzte, erhob sich der eine der Abgeordneten der Stadt Pressburg, der Kaufmann Karl Neufiedler, und erklärte, da der Entwurf sich auch auf die Städte beziehe und für die Städte kein besonderes Gesetz gebracht werde, könne er die Vorlage auch nicht einmal zur Grundlage der Spezialdebatte annehmen, sondern werde im Hause gegen das Gesetz stimmen. Wie wenn ein Habicht in einen Taubenschlag eingedrungen wäre (schreibt das „P. B.“) so wirkte diese Erklärung auf die friedlich die Municipien zu Grunde reformirenden Mameluthen.

Es fehlte nicht an Leuten, die da entgegeneten, Stadt und Komitat seien gleich, heute gebe es diesbezüglich keinen Unterschied mehr und in einem und demselben Gesetze könnten Stadt- und Komitatsverwaltung geregelt werden.

Neufiedler bestand jedoch auf der Schaffung eines speziellen Städtegesetzes.

Die Regierungspartei schloß sich in ihrer Mehrheit dieser Meinung nicht an und bekundete durch ihre ablehnende Haltung, daß sie auf hohle Schlagworte geht und von der Verwaltung keine anderen Begriffe hat, als man sich durch oberflächliche Kenntniß unserer derzeit bestehenden Verwal-

tungseinrichtungen bilden kann. Denn wer nur weiß, wie ehemals die Städte selbst bei uns organisiert waren, und wer da weiß, wie auch heute noch überall, wo es ein Städtewesen gibt, für dieses besondere Verwaltungsgesetze in Geltung sind, der wird auch wissen, daß man bei uns mit dem 1870er Municipalgesetz den ungarischen Städten einen Verwaltungsapparat gab, der für sie nichts taugt. Selbst die Hauptstadt, obgleich sie ein eigenes Municipalgesetz besitzt, ist nach diesem Muster unglücklich schwerfällig organisiert, so daß eine gute Administration dabei gar nicht möglich ist. Es ist eben zwischen Stadt und Land, zwischen Stadt- und Landleben ein tiefgehender Unterschied, der eine gründlich verschiedene Organisation auch der Verwaltung erheischt. Schon in der heiligen Schrift heißt es, man dürfe nicht Ochs und Esel vor einen Pflug spannen; ebenso wenig darf das Joch des Ochs dem Esel aufgelegt werden, wenn er vom Fleck kommen soll. Wenn man nun einen Verwaltungsapparat, der für einen weitaustragenden ländlichen Verwaltungskörper recht gut sein mag, auch einer städtischen Gemeinschaft aufzwängt und verlangt, daß sie solche Dienste damit verrichten soll, die man auf dem Lande gar nicht nötig hat, so ist das dieselbe Widersinnigkeit wie die von der Bibel bestrafte. Die Gleichheit ist also ein recht schönes Ding, hat aber im Verwaltungs-Organismus keine Berechtigung. Er hat wohl die gleichen Rechte Aller zu respektiren und die gleichen Pflichten in Anschlag zu bringen, aber er muß, weil er verschiedene Arbeit zu verrichten hat, auch verschiedene beschaffen sein.

Wir müssen den Städten nur entschieden Recht geben, wenn sie eine Berücksichtigung ihrer

Eigenart fordern. So ist es in der ganzen gebildeten Welt, die es geworden ist durch die Städte; kein noch so absolutistischer oder radikal gleichmachender Staat hat es unterlassen, für die Städte besondere Verwaltungseinrichtungen zu belassen, spezielle Städtegesetze zu bringen, wir sehen also nicht ein, warum gerade in Ungarn das Städtewesen unter Gesetzen leiden soll, welche bloß fürs Komitat taugen. Wir sind auch überzeugt, daß wenn die Deputirten der Städte ihre Schuldigkeit thun, der Antrag Neufiedlers zum Besten des Landes durchdringt. Wir lamentiren immer, daß wir keinen Handel, kein Gewerbe, kein entwickeltes Bürgerthum haben. Wollen die Deputirten der Städte diesen Klagen praktischen Ausdruck geben, so müssen sie helfen, eine der Bedingungen hierfür zu schaffen: eine wahrhaft städtische Verwaltung. Das haben selbst unsere Städte viel zu wenig beherzigt, allein das Beispiel Westeuropas mit seinem blühenden Städte- thum muß wenigstens unser Betretern unserer Städte es nahe legen, auch in Ungarn ein solches Städtewesen anzubahnen, verständiger zu fördern als bisher. Die Parole: „Ein Städtegesetz!“ ist eine durchwegs berechtigte, birgt eine gesunde, wahrhaft kulturelle Idee in sich und jeder Abgeordnete erwirbt sich ein Verdienst um den Fortschritt des Landes, der sie mit seinem Votum unterstützt.

Ein schlechter Trost.

Oedenburg, 28. Februar.

Die Antwort, welche der Herr Minister für Ackerbau Handel und Gewerbe, Graf Széchenyi auf die Interpellation des Abgeordneten Tassly ertheilt hat, ist nicht geeignet die Hoff-

feuiletton.

Die Frankenburg.

Original-Roman von M. Roman.

(Fortsetzung.)

„Verheiratet?! getraut?! Klothilde starrte mit geisterbleichen Zügen in das Antlitz Josefa's, die in Verlegenheit sich zu fragen erlaubte: „Sagt Sie das in Erstaunen, gnädige Frau? O, es kommt häufig vor, daß ein hoher Herr ein einfaches Mädchen zu seiner Gattin erwählt. Freilich,“ fügte sie nach einer Pause hinzu „nicht alle handeln so treulos und niedrig wie jener.“

Die Gräfin rang nach immer nach Fassung. „Was that er?“ brachte sie hervor.

„Er überließ sie dem Tod. Sie verstehen mich nicht. Sehen Sie, der junge Herr hatte, bevor er nach Bergamo kam, in Nizza gewohnt, und so wurden einfach die Eheakten auf die Namen Udo von Sternenberg aus Nizza und Annetta Martini aus Bergamo ausgesetzt.“

„Wir glaubten alle,“ fuhr Josefa fort, „daß er dort seinen Wohnsitz habe, was sich jedoch später als un wahr erwies. Vierzehn Tage nach der Trauung verweilte das junge Paar hier bei uns dann reisten sie nach Nizza. Hier erzählte nun der junge Ehemann von seinen Eltern, die in Deutschland lebten und so hochmüthig seien, daß er nicht wage, eine Frau aus einfachem Stande so mir nichts dir nichts in ihr Haus einzuführen, daß er eine Gelegenheit für solche Erlaubniß abwarten müsse und was dergleichen mehr gewesen sein mag;

genug: er reiste ab, ohne irgend welche Adresse zu hinterlassen, versprach, seine Gattin abzuholen, sobald ihm die Ueberredung seiner Eltern gelungen sei. Die thörichte Annetta glaubte ihm, das arme, liebe Wesen; — sie hat ihn niemals wiedergesehen!“

„Niemand!“ wiederholte die Gräfin mechanisch.

„Nein, niemand!“ gab auch Josefa zu. „Nach mehreren Monaten lehrte Annetta allein in ihre Heimat zurück, allein sage ich, doch immer noch vertrauend auf die Liebe, die Redlichkeit des Gatten. Das arme Herz!“

„Und erhielt sie keine Nachricht? nicht ein Zeichen der Liebe?“

„Ein Zeichen der Liebe!“ rief das junge Mädchen aus. „Kann denn wohl der Mann ein Fünkchen von Liebe im Herzen haben, der sein ihm angetrautes Weib so elend dem Untergang überlassen kann? Wögen sich die Engel im Himmel seiner armen Seele erbarmen und sie von der Qual befreien, die einem solchen Vergehen als wohlverdiente Strafe in die Ewigkeit folgt!“

Klothilde bemerkte nicht, daß ihr Antlitz sich abwechselnd mit Purpurröthe überzog und wieder mit Leichenblässe bedeckte; aber Josefa's stehendem Auge entging die Bewegung nicht.

„Die Erzählung scheint Sie peinlich zu berühren, gnädige Frau,“ sagte sie daher in mitleidigem Tone; „wenn es Ihnen recht ist, so brechen wir sie ab.“

„Nein, nein,“ stieß Klothilde hervor; „es interessirt mich, das Ende zu hören. Wenn ich bitten darf, fahren Sie fort.“

„Nun, das Ende war, wie es nicht anders möglich sein konnte. Zwei oder dreimal erhielt Annetta einen Brief, der sie um Geduld ersuchte und baldige Erlösung versprach; anderes nichts. Wir wußten nicht einmal, wo die Heimat dieses Herrn zu suchen wäre; Annetta sandte ihre Briefe an ein Postamt in Straßburg, doch wissen wir nicht, ob sie jemals abgeholt worden sind.“

Sie hielt einen Augenblick inne und fuhr dann fort:

„Die Jahre gingen hin und mit ihnen entflohen Hoffnung und Frohsinn, Lebenslust und Gesundheit der unglücklichen Frau. Gram und Sorge nagten an ihrem Dasein, Verzweiflung an ihrer Seele; sie starb vor einem halben Jahre, ein Opfer niederen Frevels, an den Folgen der bittersten Noth.“

„So ist sie todt und mit ihr die Sache vergessen?“ rief Klothilde aus, der mitten in ihrem Angstgefühl ein Strahl der Hoffnung zu leuchten begann.

„Nicht alles vergessen“, betonte Josefa. „Wohl starb Annetta, aber wo sind die Kinder?“

„Kinder, sagen Sie? — So hatte Sie Kinder?“

„O, zwei reizende Mädchen, die niedrigsten kleinen Geschöpfe, die ich jemals gesehen. Sie waren Zwillinge, die beiden Kleinen, Elfa und Bella, erblickten ein halbes Jahr nach ihres Vaters Tode die Welt; sieben Jahre werden sie alt sein, wenn — — —“

„Nun?“ Die Augen der Gräfin starrten glanzlos vor sich hin.

„Nun, gerade herausgesagt, die Kinder sind verschwunden und Niemand weiß, was aus ihnen“

Hierzu ein halber Bogen Beilage und das Illustrierte Sonntagsblatt.

nungen der ungarischen Landwirthe auf eine Initiative der Regierung zur Besserung ihres Loses aufrecht zu erhalten; — und doch ist es ja nur diese Hoffnung gewesen, welche dem ung. Landwirthe bisher einigen Trost gewährt hat.

Der Landwirth glaubte an ein Besserwerden, weil es ja doch nicht immer so bleiben, und nicht mehr schlechter werden kann; er glaubte, daß die Regierung Etwas hiezu werde beitragen müssen, denn ohne Hilfe geht ja die beste Stübe Ungarns, des Agrarstaates, nämlich die Klasse der Landwirthe, zu Grunde.

Nun geht aber die Antwort des Herrn Ministers dahin, daß Alles so bleiben wird wie bisher, das heißt der soziale und wirtschaftliche Zerlegungsprozeß wird seinen Fortgang nehmen. Die Regierung wird im Interesse der Landwirthe auch in Zukunft dasselbe thun was sie bisher gethan hat, das heißt — Nichts.

Der Herr Minister sagt, ein Programm vorzulegen fühle er sich nicht veranlagt, denn er sehe die Nothwendigkeit hiefür nicht ein.

Der Herr Minister, der vor einigen Jahren seine Gesinnungsgenossen verlassend, sich hinter dem Rücken derselben in das Ministerfauteuil plazirt, und diesen Schritt damit entschuldigt hatte, daß er sein wirtschaftliches Programm verwirklichen wolle, — erklärt heute, daß er kein Programm habe, und die Nothwendigkeit eines solchen nicht einsehe! Er sagt, das geehrte Haus habe ja schon lange sowohl die Verkehrs-, als auch die Handelspolitik der Regierung kennen gelernt.

Jawohl hat diese Politik nicht nur das geehrte Haus, sondern leider das ganze Land kennen gelernt! Wir lernen sie tagtäglich kennen und mehr kennen mit ihren traurigen Konsequenzen, wir sehen wie die Interessen der Landwirthe fremden Interessen Preis gegeben werden, wie bald hier, bald dort das Vermögen wohlhabender Landwirthe eines nach dem Andern in die Brüche geht, wie die öffentlichen Lasten in derselben Progression steigen in welcher die Steuerfähigkeit schwindet, wie die niedrigen Kornpreise vereint mit den hohen Lasten die Verarmung der Landbevölkerung fördern, und mit welcher Vehemenz Alles dem Ruin zuströmt. Der Herr Minister möge überzeugt sein, daß die Aufrechthaltung und Fortsetzung der jetzigen Wirtschaftspolitik Niemanden im Lande beruhigen wird, als — die Herren Abgeordneten von der Regierungspartei.

Der Herr Minister sagt: Die Regierung habe ihren Standpunkt durch jene Modifizierung des Zolltarifs gekennzeichnet, welche sie im Frühjahr dem Hause vorgelegt hat. Dies dient einigermaßen zur Orientierung, welche Folgen der neue Ausgleich mit Oesterreich haben wird, über welchen die Nation bisher ganz im Dunkeln war.

Diese erste Aeußerung hierüber ist schon geeignet Besorgnisse zu erregen. Es war damals davon die Rede, daß der Einfuhrzoll für eine Menge von Artikeln erhöht werden solle, als solcher die in Ungarn gar nicht erzeugt werden, die wir somit vom Auslande beziehen. Die Erhöhung des Einfuhrzolles hat somit nur eine Vertheuerung dieser Artikel für uns, zur Folge, während der fremde Erzeuger, an den wir die bezüglichen angewiesen sind, gute Geschäfte macht. Der Abnehmer, also wieder der Landwirth, muß seine Bedürfnisse theurer zahlen, ohne daß ein heimischer Industriezweig geschützt ist. Es wäre

geworden ist. Sehen Sie, gnädige Frau, die alte Großmutter Martini hatte die beiden Kinder nach Annetta's Tode zu sich genommen, weil für die kleinen Waisen ja sonst Niemand auf der Welt da war. Eines Tages nun, als sie, wie gewöhnlich, zur Stadt gegangen war, um ihren Handel zu betreiben und spät am Abend heimkehrte, wurden die beiden Mädchen vermißt.

Man suchte sie im ganzen Dorfe. Einige Buben wollten sie mit einem alten Weibe haben davon laufen sehen, andere wieder erzählten, sie hätten am Meere gespielt, und wirklich fanden sich auch in einiger Entfernung am Strande die Schuhe und Hüte der Kleinen. Das brachte nun viele Leute auf die Vermuthung, daß die Kinder beim Spielen ertrunken seien; andere wieder schenken dieser Muthmaßung ihren Glauben nicht. Das Ende jedoch von Allem ist: Die Kinder waren verschwunden, und bis auf den heutigen Tag hat Niemand sie wiedergesehen. Wir glaubten, die Tante werde wahnsinnig vor Schmerz; sie raufte sich bei den Haaren, warf sich zu Boden, sie war einer Tobjüchtigen gleich; auch Mama und ich nahmen uns die Sache unendlich zu Herzen, wir verständigten die Behörde, die alle Anstrengungen machte, um die Kinder zu finden, jedoch umsonst! Man weiß nicht, was aus den armen Kleinen geworden ist.“

(Fortsetzung folgt.)

gerade das Gegentheil anzustreben; damit der ungarische Landwirth seine Bedürfnisse billiger einzuschaffen in der Lage sei, müßten ihm solche Artikel, die er vom Auslande zu beziehen angewiesen ist, durch billige Einfuhrzölle zugänglicher gemacht werden, anstatt daß der Staat die Lage dazu ausnützt von seinen Bürgern wieder einen größeren Nutzen herauszupressen.

Zur Hebung der Preise für die heimischen Rohprodukte aber geschieht geradezu gar Nichts.

Jeder Landwirth weiß es, daß die jetzigen Zustände unhaltbar sind, aber wir möchten den Ausweg sehen der uns aus dieser unleidlichen Situation führt; wir möchten die Anstalten kennen lernen, welche gemacht werden, uns eine erträgliche Existenz zu verschaffen; wir möchten wissen, was die Regierung zu thun gedenkt, uns von unseren Leiden zu befreien oder dieselben zu lindern.

Der Herr Minister für Ackerbau Handel und Gewerbe gibt uns hierauf die wenig tröstliche Antwort, daß Alles so bleiben werde wie es jetzt ist; daß die Regierung ihre jetzige Politik, die es ihr ermöglichte am Ruin zu bleiben, auch ferner fortsetzen werde, ohne ein Programm zu geben.

Auf diese Weisheit aber waren wir wahrlich nicht neugierig. E.

Vom Tage.

Die neuen Spitzen des ungarischen Finanz-Ministeriums.

Wir erzählen keine Neuigkeit, wenn wir heute wieder einmal berichten, daß Justizminister Pauler seine Demission gegeben hat. Dr. Pauler ist schon wiederholt um seinen Abschied eingekommen, ja man darf sagen, daß er mit jedem neuen Jahr sein Demissionsgesuch einreichte und dann ruhig ein Jahr lang wartete, bis dasselbe abschlägig beschieden wurde, um dann sofort wieder sein Demissionsgesuch zu erneuern. So sind viele Jahre ins Land gegangen und Dr. Pauler hat im neuen Jahr 1886 wieder das alte Spiel von vorne angefangen. Doch das Unerwartete geschah; die Demission wurde angenommen. Seit Anfang Feber ist es eine beschlossene Thatsache, daß Justizminister Pauler seinen Posten verläßt und ein neuer Justizminister ernannt werden soll. Man kennt in jenen politischen Kreisen, in welchen man das Gras wachsen hört, auch schon den Nachfolger Pauler's, aber es wird immerhin gut sein, wenn die betreffenden Politiker ihrer ungezügelter Kombinationslust Schranken setzen und in Geduld den Tag erwarten, an welchem das Amtsblatt den neuen Namen publizieren wird. Es kann leicht geschehen, daß dann diejenigen, welche Alles am besten zu wissen glauben, eine Ueberraschung erleben.

Natürlich fällt es uns nicht ein, unsere Zustsverhältnisse zu preisen. Es ist Manches faul im Staate und trotz der guten und lobenswerthen Eigenschaften Pauler's sind die Zustsverhältnisse höchst unerquickliche. Es ist heute allerdings besser, als es vor zehn Jahren war, aber es ist noch lange nicht gut.

Vielleicht wird der Nachfolger Pauler's im Stande sein, Ordnung zu schaffen. Man hat eine Zeit lang den Staatssekretär im Justizministerium, Emerich Szentgyörgyi als den Nachfolger Pauler's bezeichnet, doch diese Meldung ist total unrichtig, denn die Stellung Szentgyörgyi's ist erschüttert und derselbe wird, wie wir von guter Seite hören, in kürzester Zeit den Posten des Staatssekretärs im Justizministerium verlassen. Kurze Zeit nach dem neuen Justizminister wird auch ein neuer Staatssekretär im Justizministerium erscheinen. Die Gründe, welche den Rücktritt Szentgyörgyi's veranlassen sind die folgenden:

Der genannte Staatssekretär hat den famosen §. 54, respektive § 57 des Municipalgesetzes ausgearbeitet und trotz der Opposition, welche sich dagegen im ganzen Lande erhob, den Ministerpräsidenten zu überzeugen vermocht, daß dieser Paragraph „juristisch und politisch“ zu vertreten sei. Herr von Tisza hat in der That im Verwaltungsausschuß, trotz der Einwendungen und Abmahnungen des Referenten Darbay die bemängelten Paragraphen mit den Argumenten — des Staatssekretärs verteidigt. Später ist allerdings der Ministerpräsident zur Einsicht gelangt daß die Argumente Szentgyörgyi's nicht stichhältig seien und er hat den famosen Stein des Anstoßes und mithin auch — den Staatssekretär bei Seite geschoben.

Jetzt macht Herr von Tisza einfach den Staatssekretär Szentgyörgyi zum Sünden-

bock, indem er ihm die Aufregung zur Last legt, die sich des ganzen Landes und selbst der Regierungspartei bemächtigt hat und der Ministerpräsident ließ zu diesem Ende den unglücklichen souffre douleur zu sich bescheiden, um ihm — ehe er den betreffenden Paragraph zurückzog unverblümt die Meinung zu sagen.

Die Konsequenzen ergeben sich von selbst. Justizminister Pauler geht, Staatssekretär Szentgyörgyi wird gegangen und mit dem neuen Lenze werden ein neuer Minister und ein neuer Staatssekretär im Finanzministerium aufblühen.

○ **Allerhöchste Auszeichnung.** Seine Majestät der König hat mittelst allerhöchster Entschliebung dem Berggrath und pens. Bergamtsvorstand Jgnaz Szmit, in Anerkennung der während vieljähriger Dienstzeit und insbesondere um die Entwicklung des ärarischen Bergwesens in Felsö-Bánya erworbenen Verdienste, das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen.

○ **Der neue Direktor der Landes-Postsparkassen.** Der Sektionsrath Alexander von Polákán, der schon während der Krankheit des verstorbenen Direktors Laßnig die Direktion der Postsparkassen leitete wurde vom königlich ungarischen Komunikationsminister provisorisch zum Direktor der Postsparkassen ernannt.

○ **Abgeordnetenwahl.** Aus Aranyos-Maróth wird unterm 26. d. M. gemeldet: Graf Stefan Keglevich, welcher in Folge seiner Ernennung zum Intendanten sein Abgeordnetenmandat niedergelegt hatte, wurde heute mit großer Begeisterung neuerdings einhellig zum Abgeordneten des Aranyos-Maróther Wahlbezirktes gewählt.

○ **Eine ganze Ortschaft versunken.** In Böschén, einer Ortschaft bei Halle an der Saale, ist am 25. d. M. plötzlich eine große Ackerfläche von zehn Morgen mit mehreren Arbeiterhäusern versunken. Drei Menschen fanden ihren Tod unter dem versinkenden Erdbreich, an dessen Stelle sich ein Teich bildete. Der größte Theil der Bewohner war glücklicherweise abwesend.

○ **Rekrutierung.** Der Honvéd-Minister publizirt eine Zirkularverordnung an sämtliche Municipien in Angelegenheit der Rekrutenstellung für die gemeinsame Armee und die Honvédtruppe. Die Verordnung enthält die Aufzählung jener Stellungsbezirke, in denen ausnahmsweise die IV. Altersklasse (Geburtsjahr 1863) einberufen wird; ferner eine detaillierte Instruktion für das Vorgehen der bei der Stellung intervenirenden behördlichen und Gemeinde-Organen. —

Aus den Komitaten.

Bucht, 26. Februar 1886. (Zum Weinproduzenten-Kongress.) Kongresse sind jetzt allenthalben Mode geworden und man kann sich kaum alle die Namen merken, unter welchen sie tagen. In Handels- und Gewerbeangelegenheiten scheint das Thema erschöpft; nun wird die Landwirtschaft in den Bereich der Enquete-Verhandlungen gezogen.

Schon zur Zeit der Budapest Landesausstellung arrangirte man einen landwirtschaftlichen Kongress, um zu berathen, wie der Agrar-Kalamität wirksamst zu begegnen wäre? Die Herren, die sich schon im Vorhinein einreden ließen, daß derselben nur damit abgeholfen werden könne, daß man sich bestrebe, die Produktion zu steigern, indem man die neuesten Erzeugnisse der Mechanik, die modernen Ackerbaumaschinen, allgemeiner anwendet, was aber die Ermittlung wohlfeiler Kredite erfordert und somit die Gründung von Agrarbanken nothwendig machen würde, diese superflugen (!) Kongressmitglieder überstimmten leider sachkundige Kapazitäten des In- und Auslandes, die gedeihliche Wege einzuschlagen proponirten, und das alte Uebel behauptet nach wie vor lähn seinen bisherigen Standpunkt.

Mit der berühmten Kalamität in Bezug auf Bodenproduktion steht diejenige der Weinländer und Weinproduzenten in engster Verbindung. Die Entrüstung gegen die Kunstweine- und Regalrecht-Industrie ist auf den höchsten Grad gestiegen, und man fand es endlich an der Zeit, einen Kongress der Weinproduzenten einzuberufen, und das Programm der Verhandlungsgegenstände publik zu machen. Es enthält 7 Punkte, meiner Ansicht nach aber wären doppelt so viele Fragen zu erledigen und nicht in so kurzer Zeit durchzuspitzen, daß dem betreffenden Redner höchstens zu einer Nummer eine Viertelstunde Zeit gegönnt ist. Die Konferenz-

Fortsetzung in der Beilage.

mitglieder werden vorher mit einem Wein und edlen Trauben Seitens der Herren Weinproduzenten regalirt und stimmen sonach unverfroren für deren Interessen. Wozu also die lange Debatte?

Doch nicht jeder der besagten Herren Produzenten hat zu diesem Kongreß Zutritt, wenn auch vielleicht sein Recht darin beeinträchtigt und geschmälert wird, denn die Zulassung ist nur Ausgewählten gestattet, die in der glücklichen Lage sind, ihre Einladungskarte dem Saal-Cerberus vorzuweisen.

Auch H u ß hat die Spitzen der Gemeindebehörde, den Herrn Bürgermeister und den Herrn Obernotär nach Budapest abgeandt, um in diesen für uns so wichtigen Streitfragen Stellung zu nehmen. Werden aber bessere Zustände geschaffen werden? Wir wollen nicht vorschnell und pessimistisch urtheilen, fürchten aber, wenig oder gar nicht zu erlangen.

Vielmehr glauben wir, unser Stadtgebiet fortan, wie im verfloßenen Jahre, von Inzassen aus dem benachbarten S... belagert zu sehen, die für einen gewissen R... daselbst in unseren Wäldern schwarze Beeren, sogenannte S u n d s b e e r e n, sammeln. Die böse Welt erzählt sich, Herr R... laßt solche Beeren das Kilo zu 4 kr. und bereitet daraus Rothwein, recie gibt ihm damit die Farbe. Wer unsere Erzählung aber für zu dunkel gefärbt hält, der sammle sich die näheren Daten beim löbl. Bürgermeisteramte in H u ß. J. H.

Telegramme.

Athen, 27. Februar. „Agence Havas“ meldet: Die griechische Regierung werde es sorgsam vermeiden, Maßregeln zu ergreifen, welche als Provokation gegen die Mächte betrachtet werden könnten; sie werde jedoch eine zuwartende Haltung beobachten, ohne die Ehrerbietung gegenüber den Rathschlägen der Mächte außer Acht zu lassen. Die kombinierten Flotten verbleiben in der Suda-Bai, wahrseheinlich um die letzten Instruktionen abzuwarten, bevor sie in griechische Gewässer einlaufen. Die französischen Schiffe werden den Piräus keineswegs verlassen.

Belgrad, 27. Februar. Der türkische Gesandte wurde mit seinen Reklamationen auf die Note Garaschanin's aufmerksam gemacht, welche auch die Antwort für die Pforte enthält. Ein königlicher Ulas ordnet die Neugruppirung der Ortsgemeinden in den Kreisen Aleksinac und Jagodina auf Grund des neuen Gemeindegesetzes an. — Die Anschaffung eines neuen Trains für die serbischen Truppen wurde sistirt.

Paris, 27. Februar. Nach hier eintreffenden Meldungen wird der Friede zwischen Serbien und Bulgarien, noch heute, Samstag, unterzeichnet werden.

Petersburg, 27. Februar. Der Sekretär im Ministerium des Aeußern, Baggovout, ist in einer Spezialmission beim Papste, gestern nach Rom abgereist.

Birmingham, 27. Februar. In Smethwic unweit Birmingham haben gestern Morgens 3000 in der Schraubenfabrik von Nettlesold beschäftigte Arbeiter in Folge einer zehnprozentigen Lohnreduktion die Arbeit eingestellt. Dieselben richteten Steinwürfe gegen den Fabriksdirektor und zertrümmerten die Fenster der eigenen Fabrik sowie mehrerer anderer Schraubenfabriken. Die inzwischen auf 4000 angewachsenen Strikenden marschirten in der Richtung gegen Birmingham.

Lokal-Beitrag.

Lokalnotizen

*** In dem Befinden Seiner Durchlaucht,** unser Herr Obergespan's Fürsten Paul Esterházy, ist leider keine wesentliche Veränderung eingetreten. Der Verlauf der Masern ist aber ein normaler, nur daß wir weder eine Wendung zum Besseren, noch zum Schlimmeren zu konstatiren haben. Das letzte Bulletin lautet: „Unruhige Nacht, Fieber mäßig.“

*** Ein schwerer Unfall.** Wir erwähnten unlängst, daß ein Herr Kavallerie-Offizier in der hiesigen Reitschule vom Pferde stürzte. Nachträglich erfahren wir über diesen Fall, daß es der Herr Lieutenant des 9. Husaren-Regimentes, Wilhelm Freiherr v. Selbennel war, welcher sich bei diesem Sturze den Arm brach. Der aus Wien an das Krankenlager berufene Professor Billroth sah nur in der Amputation des Armes ein Mittel zur Erhaltung des Lebens des Schwerverletzten. Nach langem Zureden gab der Baron endlich nach und wurde die Amputation dieser Tage vollzogen. In dem Befinden des Schwerverletzten ist seit

Vollzug der Operation eine entschiedene Wendung zum Besseren eingetreten.

*** Die Generalversammlung des „Oedenburger Spar- und Darlehen-Vereines“** findet heute um 10 Uhr Vormittag in der Turnhalle statt. Siehe Annonce.

*** Die Generalversammlung des „Lieder-Krauz“.** Vom Ausschusse des Männergesangvereines „Liederkrantz“ werden wir ersucht, bekannt zu geben, daß der genannte Verein Sonntag, den 7. März l. J., Vormittags halb 11 Uhr, in seinem Lokale: Kasino, I. Stock, die ordentliche Generalversammlung abhält, wozu alle unterstützenden und ausübenden Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Auf der Tagesordnung stehen: 1. Bericht des Vorstandes über die Thätigkeit des Vereines im Jahre 1885. 2. Bericht über die Kassagebarung. 3. Ulfällige Anträge. 4. Neuwahl der Vereinsleitung.

*** Also keine Dynamitfabrik in Oedenburg!** Wie wir vernehmen haben die Konzessionäre, welche die Bewilligung zur Errichtung einer Dynamitfabrik in unserem „Dobleswalde“ erwirkt haben, nun selber die Absicht aufgegeben, hier ihre Sprengstoffe zu erzeugen. Es wurde nämlich das Projekt, soweit es die hiesige Fabriksunternehmung betrifft, gänzlich zurückgezogen.

*** Vierte Altersklasse.** Das hohe Honvéd-Ministerium hat die Ausrufung der Vierten Altersklasse für die Rekrutierung des Jahres 1886 in der Stadt Oedenburg bereits angeordnet und werden daher sich alle, im Jahre 1863 geborenen Jünglinge bei der Hauptstellung l. J., welche am 27., 28. und 29. April in Oedenburg stattfinden wird, der Assent-Kommission vorzustellen haben. Die vierte Altersklasse im Gesprecher und Pullendorfer Bezirk wird von dieser Verjüngung nicht berührt.

Aus eingangserwähnter Altersklasse sollen nach der Ministerial-Verordnung zum mindesten 17 Mann Honvéd aufgebracht werden.

*** Der Turn-Feuerwehverein** veranstaltet am Fasching-Dienstag, den 9. März, in der Turnhalle ein K o s t ü m i r t e s K r a n z s p i e l, wobei die k. k. Militärkapelle des 76. Infanterie-Regiments die Ballmusik exekutiren wird.

Mit demselben wird eine ausschließlich mit genießbaren Treffern ausgestattete Lux-Votterie verbunden. Die zwei schönsten Damen-Masken erhalten Zuckerdulden-Bouquets als Preise und werden dieselben den betreffenden, nach vorangegangener Abstimmung der anwesenden Damen, zugeweiht. Für die kostichste Herren-Maske wird auch ein Preis ausgesetzt.

Die Teilnehmer an diesem Feste, welchem echter Humor und ungetrübte Faschingslaune nicht fehlen soll, werden ersucht in Maske oder Kostüm zu erscheinen.

Nicht kostümirte Herren haben sich beim Entrée ein Masken-Abzeichen zu 30 kr. zu lösen.

Um 10 Uhr großer Masken-Zug, worauf sich sämtliche Masken zu demaskiren haben.

Entrittspreis: à Person 1 fl., Tänzerzeichen 50 kr., Feuerwehleute in Uniform sind entreefrei. Die Vereinsmitglieder erhalten ebenfalls je eine Freikarte.

Für die P. T. Familien der Mitglieder sind Entrittskarten à 50 kr. in Vorhinein zu haben in der Kurzwaarenhandlung des Herrn Konrad F e l e l (Grabenrunde Nr. 25). An der Abendkassa werden nur Karten zu 1 fl. ausgegeben.

Nachdem das Erträgniß der Lux-Votterie dem Feuerweh-Unterstützungsfonde zugeführt wird, werden die Vereinsmitglieder ersucht, die zu Treffern bestimmten Gewaaren und Getränke, Fasching-Dienstag Vormittag in der Turnhalle abzugeben.

Bei der Fülle des Gebotenen zweifeln wir nicht an einer überaus regen Theilnehmung.

*** Benefize des Herrn Max Martini.** Morgen Montag feiert unser erster Tenor, Herr Maximilian Martini, seinen Ehrentag mit dem „Zigunerbaron“, worin er — siehe unser heutiges Referat — so eminent gefallen hat. Herr Martini — das braucht wohl kaum noch angeführt zu werden — ist eines der fleißigsten, gewissenhaftesten und leistungsfähigsten Mitglieder unserer Bühne; er hat hier schon Rollen kreirt, die ihm eine dauerndes ehrenvolles Andenken sichern, wenn eine künstlerische Laufbahn ihn uns auch schon längst entrückt haben wird; und sein „Don César“ sein „Eisenstein“ u. waren so charmante Leistungen, daß dieser wackere, wohlgeschulte Sänger und talentvolle Darsteller den Ausdruck der wärmsten Sympathien reichlich verdient. Mögen sich dieselben, anlässlich seines morgigen Benefizes recht ausgiebig manifestiren!

*** Spende.** Das Ministerium des Innern hat den durch Feuer beschädigten Inzassen zu Ge-

resdorf im (Pullendorfer Bezirke) 250 fl. aus der Unterstützungskassa angewiesen.

*** Schadenfeuer.** In Mihályi ist am 22. in den Abendstunden ein Feuer ausgebrochen, welches drei Scheuern einäscherte.

Mattersdorfer Nachrichten.

= Ein Bild vom Ghetto jenseits des Gref. Bekanntlich stehen unsere biederen Nachbarn nicht sehr auf gutem Fuße mit der Reinlichkeit; es verdient daher Angesichts der sanitären Ordnung, insbesondere der sehr drohenden Cholera-gefahr darüber ein Kapitelchen geschrieben zu werden.

Die erste Karität, die sich dem Blicke des Besuchers Mattersdorfs präsentirt — ist der Bach, der in seinem unteren Theile selbst im Oriente vergebens einen würdigen Rivalen sucht; — da schimmern in den schönsten Regenbogenfarben faule Flüssigkeiten, inmitten welcher wieder ganze Gebirge fester Extremenstoffe hervorragen und wenn der liebe Herrgott nicht zeitweilig, durch gewaltige Naturereignisse Abhilfe zu schaffen wüßte, würden sie hier zu wahren Petrefaktengebilden formirt.

Die Ufer sind mit den niedrigsten Odeurchäufeln umgeben, von welchen eine ansehnliche Anzahl im Regen lieblich zerfließt, wogegen die übrige Portion durch manchen würdigen Fuß breitgetreten wird. Hier ist auch das Etablissement zur Vertilgung der Wanzen u. (Zackerkonturrenz), — von Zeit zu Zeit findet man hier ganze Möbelstücke, vorzüglich aber Bettstätten halbe Tage lang, in der böswilligen Absicht des Ersäufens dieser unschuldigen Thierchen in die Flüssigkeit eingetaucht, was indess hier durchaus kein Hemniß bildet, daß in der unmittelbaren Nähe dieser Nordstätte Kochgeschirr, Spüßzeug und Nudelbretter der subtilsten Reinigung unterzogen werden und das Fleisch koscher gemacht wird, welcher Prozedur einige Fragmente gewesener, doch noch immer benützter Anstandsörter und aus den Häusern gähnende Kanalsöffnungen mit gelblichbraunen Entleerungen einiges Aroma verleihen. Wie wohlthuend all' dieses auf die Gesichts- sowie Geruchsnerven, namentlich an schönen warmen Sommertagen einwirkt, davon kann man sich wohl einen Begriff machen.

Die Staffage zu diesem Bilde sind ein wahrhaftes Heer von Ratten, welche übrigens nicht allein die Ufer des Baches bewohnen, sondern sogar manche der niedlichen Wohnungen im inneren des gelobten Landes theilen.

Doch nicht allein von unten, ja sogar von obenher ist man beflissen diese balsamischen Düste zu verbreiten; zu diesem Zwecke sind die Unrathskübel auf die Dachböden postirt; es ist hier eben Sitte, sich das Gemüth in den oberen Regionen zu erleichtern; der sorgsam gesammelte Inhalt derselben wird dann zu verschiedenen Tages- oder Nachtzeiten in den eben schon erwähnten Bach geschüttet.

Sechs Stunden gelindes Regenwetter und Du, geneigter Leser, bist nur ausgerüstet mit Pappenheimerstiesel und einer großen Entschlossenheit im Stande, die Gass' oder das Labyrinth der Seitengäßchen zu durchwaten.

Am Ende der Gass' präsentirt sich im Zenith ihres Daseins eine äußerst delikate Schlacht- und Fleischbank und genießen hier die Passanten tagtäglich den außerordentlich genussreichen Anblick des „Schachtens“. Diese Centralregie zeichnet sich auch durch die kolossalen Blutmengen aus, welche weither herumgespritzt den Erdboden imprägniren.

Eine weitere Sehenswürdigkeit bilden die große Menge sanitätswidriger und delogirungsreifer Wohnungen, mitunter wahrhafte Seuchenherde; schlechter wie in mancher dieser Wohnungen dürfte es kaum in den Brutstätten der Cholera ausgesehen haben; in der größeren Anzahl derselben ist auch der Gemuß des Parfums à la mille d'ois zu profitiren, die Gänse werden hier nicht nur allein so lange geschoppt bis sie fett, sondern auch bis sie durch Unrath so schön braun-gelb werden wie ein schön angerauchter Tabakspfeifenkopf und nachdem der Konsum in diesem Artikel ein bedeutender ist, sind auch die aus demselben extrahirten Gerüche nicht zu unterschätzen.

Indessen vorläufig genug, — in der Absicht dieser Zeilen liegt weder Gehässigkeit, noch Antisemitismus oder irgend ein Vorsatz der Beleidigung, wohl aber der Vorsatz B e s s e r u n g zu versuchen; — somit wollen wir in der Hoffnung, daß wenigstens die krassesten Uebelstände behoben werden — jetzt, wo noch die Fröste der Winterzeit die geschilderten Zustände hie und da vertuschen helfen — vorläufig abschließen, sollte uns aber eine andere Tendenz untergeschoben werden, oder sich herausstellen, daß wir mit Gegenwärtigem nur leeres Stroh gedroschen hätten, dann werden wir nicht ermangeln, die begonnene Lektüre mit aller Energie fortzusetzen und Dinge nicht allein sanitärer, sondern auch politischer Natur aufzudecken, daß sich Manche wundern werden.

Die Zeit ist einmal gefahrvoll; an der Küste des adriatischen Meeres versucht sich die Cholera ein-

zuschleichen; die Möglichkeit liegt nahe, daß sie ihren Weg über ganz Oesterreich nehmen kann; — in letzter Stunde lassen sich bei so verlotterten Zuständen keine wirksamen sanitären Maßregeln ergreifen; wir erinnern an die Cholera im Jahre 1832, in welchem Jahre in der Judengasse diese Seuche schrecklich wüthete; der Markt wurde von dieser aus angesteckt und doch forderte die schreckliche Krankheit hier nicht so viele Opfer weder der Zahl, noch dem Verhältnisse nach, weil hier Reinlichkeit herrschte.

Wir ersuchen daher um offenes Gehör, sonst treffen wir uns häufig in der Öffentlichkeit — die wir nicht zu scheuen haben — mit scharfen Waffen.

Mehrere, welche die asiatischen Zustände nicht mehr verdauen können.

Theater Kunst und Literatur.

Der Zigeunerbaron. Wir haben schon in gestriger Nummer dieser Blätter den äußeren Erfolg neugierig für uns neuesten Strauß'schen Operette signalisirt; derselbe war bezüglich der mise en scène, der großen Mannigfaltigkeit und Farbenpracht der Kostüme, der Beleuchtungseffekte und der Ensemblestellen (Finali) ein imposanter; der Vorhang mußte — vermöge sich immer wiederholenden donnernden Applaus — nach dem ersten Aufzuge fünf bis sechs Mal, nach dem zweiten Akte kaum minder oft empor gezogen werden und das Publikum ruhte nicht bis Herr Direktor Cava und Kapellmeister Knoll, neben den Hauptdarstellern, vor den Rampen erschienen, um den Tribut des Dankes und der ehrenvollen Anerkennung in Empfang zu nehmen, welcher Beiden unbestritten für die in jeder Hinsicht gehaltvolle Vermittlung dieses sensationellsten der dramatischen Musikwerke des weltberühmten „Walzerkönigs“ gebührt; allein am ersten Aufführungsabend sollen — wenn wir richtig informiert wurden — manche der Solisten nicht ganz sicher, Andere indispontirt gewesen sein, wodurch die sonst gewiß noch viel brillanter ausgefallene Aufnahme der Operette einigen Abbruch erlitt. Wir wohnten erst der zweiten (vorgestriegen) Aufführung bei und fanden in derselben die berührten Mängel der ersten Repräsentation in fast allen Beziehungen beseitigt. Frl. Ferg kämpfte zwar noch immer, mit einer, inzwischen auch ärztlich konstatisirten, Unflorung ihres sonst so lieblichen Organs, sang aber doch, wenn auch nicht mit voller Kraftentfaltung ihrer Mittel die „Arsena“ immerhin sehr präzis und sah in ihren reichen Kostümen (die freilich mehr polnisch als ungarisch waren und an den „Bettelstudenten“ gemahnten) bildhübsch aus. Auch die Chöre gingen überraschend exakt und jedes Finale war ein ehrendes Attestat der musikalischen Tüchtigkeit und unerschöpflichen Leistungskraft unseres Herrn Kapellmeisters, sowie des klangvollen Stimmgehaltes des Gesamtpersonales für die Operette. Den edlen und hohen Werth der Strauß'schen Musik in dieser seiner neuesten Schöpfung eingehend zu schildern, scheint uns Angesichts der vielen erschöpfenden musikkritischen Aufsätze, die bereits über den „Zigeunerbaron“ von den berufensten Federn geschrieben wurden, zum mindesten überflüssig, wenn nicht anmaßend. Wien und Budapest, Berlin und noch viel andere der größten Städte haben den „Zigeunerbaron“ als eine der bedeutendsten Kompositionen Strauß' anerkannt und es stünde den Oedenburger Referenten schlecht an, wenn er die Trifftigkeit seiner Bedenken gegen den musikalischen Styl zu beweisen versuchen wollte, daß ihm nämlich — man verzeihe diese rein individuelle Anschauung — die Uebergänge aus den deutschen Walzermotiven in die ungarisch national sein sollenden Weisen etwas willkürlich und unlogisch vermittelt erscheinen; wenn er ferner findet, daß das ungarische Element in der Operette dort, wo nicht direkte der „Rakóczi-Marsch“ und dergleichen bereits bekannte Originalmusik erklingt, nicht charakteristisch genug, sondern gekünstelt, gesucht sei. Strauß in musikalisch verknüpftem Attila erscheint uns wie ein bloß als Magyar verkleideter Wiener, aber keineswegs als echter Ungar. An sich sind die musikalischen Gedanken, die wie ein rauschender Strom goldener Töne ihm unaufhaltsam und überreich zufließen, sehr schön; aber wirklich ganz er selbst, ganz original und im Vollbesitz seiner ganzen hinreißenden Lieblichkeit ist Strauß auch im „Zigeunerbaron“ doch nur dort, wo sich seine Musik in den reizenden deutschen Tanzrhythmen bewegt, in welchen der Maestro bekanntlich unerreicht dasteht. Von den vielen herrlichen Nummern, die anzuführen wären, ist die bezauberndste die romanzenartige Schilderung der Trauung des „Zigeunerbarons“ mit der „Saffi“ und am meisten imposant sind — wie bereits oben bemerkt — die Aktischlüsse mit ihren großartigen vokalen und orchestralen Klangeffekten. Uebrigens muß man den „Zigeunerbaron“ viel öfter als nur einmal hören, sollen sich Einem alle Schönheiten in der instrumentalen Technik sowohl, wie in der reizenden Melodienfaktur offenbaren. Der musikalische Höhepunkt wird

im zweiten Akt erreicht, während der dritte merklich abfällt. Dafür ist jedoch dieser Letztere für die Schaulust der Dankbarste. Was den Text anbelangt, so ist dessen Grundlage, die Jókai'sche Erzählung, reich an blühender Romantik und geistvoll in der Erfindung, aber die Bearbeitung des Herrn Schnitzer nur stellenweise eine glückliche, nämlich so weit sie sich im Kouplet-Ressort bewegt, was darüber hinausgeht, streift mit allzu vermessen Fingern den zarten Farbband von den Psycheblüthen der Jókai'schen Muse, wie wenn man unsanft einen Schmetterling an den bunten Schwingen faßt und so die Zeichnung derselben verwischt.

Die Darstellung fand in Bezug auf die Solisten: Frl. Günther „Saffi“, Herrn Keimer „Zsupan“ und Herrn Max Martini „Titelrolle“ vorzügliche Vertreter. Annähernd ebenso tadellose Repräsentanten ihrer Rollen waren Frau Augustin Weisk („Cypria“) Frau Polkowsky („Mirabella“) und Herr Kräuser („Pali“). Besonders aber sang Frl. Günther mit so voll- und wohl-tönender Stimme, so markig und sicher, so süß schmelzend in den mehr lyrischen Stellen, daß ihr das ganze Haus stürmischen Beifall und oftmaligen Hervorruft jubelte. Auch ihre malerische, äußere Erscheinung und ihr warm empfundenes Spiel boten fesselnden Reiz. Nur soll Frl. Günther, wenn sie schon die Arme und Beine in bräunliche Tüfeln hüllt, um dadurch die sonnige Färbung der Haut zu demonstrieren, auch die Hände dunkler, das heißt in Ueberensimmung mit den Armen schminken, denn eine Orientalin mit so prononziert braunem Teint hat keine schneeweißen Händchen. Von Herrn Keimer's köstlichen „Schweinefurst“ können wir konstatiren, daß er die amüsanteste Gestalt in der Operette ist und sein Koupletvortrag zündend wirkt, „genug an dem!“ er ist und wird jedesmal, mit seinen eigenen Worten zu sprechen: „aus—ge—zäichnet.“ Wenn Herr Martini sich hier nicht schon längst die Sympathien aller Theaterfreunde, zumal jene der Damen erungen hätte, es müßte ihm mit dem „Zigeunerbaron“ gelingen, denn er sieht als solcher prächtig aus und singt so bestechend angenehm und korrekt, daß er in dieser Rolle wahre Triumphe feiert. Sehr charakteristisch gibt Herr Kräuser den kriechenden und spitzbübischen Zigeuner und ganz im Geiste ihrer Aufgabe Frau Weisk die „alte Zigeunerin“, deren Gesangsart sie auch zur besten Geltung bringt. Püsig wie immer ist Frau Polkowsky. Sehr brav in der relativ viel fordernden und doch undankbaren Aufgabe des „Dottor“ ist Frl. Gaston und um Allen gerecht zu werden, vortrefflich instruirte sind auch noch die kleinen „Zigeunerbuben“, die mit bravourosfer Behendigkeit sehr charakteristisch die immer pittoreske Szenerie beleben. Ueber den Prunk der Ausstattung im Allgemeinen, die Mannigfaltigkeit, den Glanz und die Zeitgemäßheit der Kostüme haben wir bereits unsere Bewunderung ausgesprochen und müssen nur noch anführen, daß auch das Atelier der Herren Leeb und Ghamann seine ganz besondere Leistungsfähigkeit im Perrückenfach wieder auf das glänzendste dokumentirte. Von der elektrischen Beleuchtung Seitens des Herrn Professors Roslowsky war man allseitig auf das Angenehmste überrascht, sie trägt das Meiste dazu bei, die Szenerie in's Feenhaft zu erheben. E. M.

Die eben erschienene Nr. 3 der „Neuen Musik-Zeitung“ bringt wiederum ein interessantes, belehrendes und Unterhaltendes außerordentlich viel. Diese Nummer enthält unter Anderem: Mozart's Jugendopern, ein historischer Beitrag zur Opernmusik von A. Reiser. — Der Gegenmeister, eine interessante, wahrheitsgetreue Novelle von Johann Baltz. — Katenismus der Harmonielehre von Prof. Louis Köhler. — Blindelub, eine illustrierte Humoreske von August K. Buch. — Weberbeer, wichtige Mittheilungen aus dem Leben dieses berühmten Tonsetzers von August Lesimpe. — Titel, Inhaltsverzeichnis des Jahrganges 1886 der „Neuen Musik-Zeitung.“ — Das Neueste aus dem Künstlerleben, über Theater und Konzerte etc. etc. Unseren Lesern empfehlen wir dieses inhaltsreiche Familienblatt auf das Beste. Probenummern in jeder Buch- und Musikalienhandlung gratis. Preis pro Quartal nur 40 kr.

Gerichtshalle.

Schlussverhandlungen des Oedenburger k. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht.

Am 2. März 1886.

In der Strafsache wider Géza (Csuka) Kovács aus Babout wegen Verbrechens des vorsätzlichen Todtschlages und Gewaltthätigkeit gegen die Behörde und wider Gregor (Csuka) Kovács, ebenfalls aus Babout, wegen Vergehens der schweren körperlichen Beschädigung.

Am 4. März 1886.

Wider Michael Madics aus Petöbáza wegen Vergehens der schweren körperlichen Beschädigung. Wider Georg Szinder aus Esorna wegen Verbrechens des vorsätzlichen Todtschlages.

Wider Johann (Praczer) Horváth aus Nemes-Bis, wegen Vergehens der schweren körperlichen Beschädigung.

Tagesneuigkeiten.

+ **Mysteriös.** In Preßburg wurde am 25. d. eine Leiche aus den Fluthen der Donau gezogen, bei der sich 5 fl. und ein Brief vorfanden, daß der Ertrunkene das Opfer eines amerikanischen Duells sei und Franz (Edler?) Baron Maier heiße. Doch dürfte eine Mystifikation dieser Angaben zu Grunde liegen, denn es hat den Anschein, daß der Selbstmörder Hessel hieß, Geschäftsführer einer Wiener Fabrik war, die Tochter des Schullehrers in Blumenau bei Preßburg heiratete und dann spurlos unter Mitnahme der Mitgift verschwand.

+ **Der letzte Theaterbesuch.** Am 24. d. M., Abends, kurz vor Beginn der Vorstellung im Deutschen Theater zu Budapest, ereignete sich vor dem Haupteingange zu demselben eine aufregende Szene, welche durch den plötzlichen Tod einer Frau herbeigeführt wurde. Dieselbe war eben im Begriffe, sich von der Straße in das Foyer zu begeben, als sie, von einem Schlaganfall ergriffen, plötzlich bewußtlos zu Boden sank und innerhalb weniger Minuten in den Armen ihrer Begleiterin ihren Geist aufgab. Der Name der verstorbenen Frau ist Fanny Funck; dieselbe ist 52 Jahre alt und war Wirthschafterin.

+ **Verhaftung dreier Fabrikanten.** Die Inhaber der Brünnener Ziegelbrennerei und Thonwarenfabrik „S. Kohn und Sohn“ (drei Brüder: Wolf, Bernhard und Max Kohn) wurden verhaftet. Dieselben sind beschuldigt, anlässlich eines im Jahre 1884 in ihrer Fabrik bei Brünn ausgebrochenen Brandes durch verschiedene Manipulationen die Gesellschaft „Oesterreichischer Phönix“ um 21,328 fl. betrogen zu haben. Die Verhaftung hat hier die größte Sensation hervorgerufen, da die Firma als solid und finanziell kräftig gilt. Die Verhaftung erfolgte auf Grund einer anonymen Anzeige. Die genannte Firma hat Niederlagen in Wien, Triest und anderen Städten der Monarchie.

Offener Sprechsaal.

Gingesendet.

Reinegg, den 21. November 1883.

Herrn Jul. Schaumann, Apotheker, Stockerau.

Theile Ihnen freundlichst mit, daß Ihr Magen-salz eine außerordentlich gute Wirkung bei meinem Magenleiden macht; ich bitte daher neuerdings 10 Schachteln per Postnachnahme an meine Adresse abzusenden.

Achtungsvoll

Joh. Mührer m. p.
Zu haben beim Erzeuger, landschaftl. Apotheker in Stockerau und in allen Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Preis einer Schachtel 75 kr.

Versandt von mindestens zwei Schachteln gegen Postnachnahme.

Eisenbahnverkehr.

Giltig vom 1. Oktober 1885.

Abfahrtszeit der Züge von Oedenburg.

Südbahn. In der Richtung nach Wien: 6 Uhr Früh; 7 Uhr 42 M. Früh; 10 Uhr 30 M. Vorm.; 12 Uhr 10 M. Nachmittag; 6 Uhr 23 M. Abends. — In der Richtung nach Steinamanger resp. Kanizsa: 6 Uhr Früh; 9 Uhr 10 M. Vorm.; 4 Uhr 40 M. Nachm.; 7 Uhr 35 M. Abends; 10 Uhr 41 M. Nachts.

Naaberbahn. In der Richtung nach Wien: 10 Uhr Vormittag; 3 Uhr 40 M. Nachm. In der Richtung nach Raab: 6 Uhr 20 M. Früh; 7 Uhr 40 M. Abends.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 26. Februar 1886

Weizen 8.10, bis 8.50 Roggen 7.— bis 7.30 Gerste 7.30, bis 7.70 Hafer 7.10, bis 7.30 Mais 6.— bis 6.40 Heu 2.30 bis 3.20 Stroh 1.50 bis 2.20

Meteorologischer Bericht

der Beobachtungsstation im Institut „Lähne“ Oedenburg.

(Seehöhe des Barometers 230^m.)

Som 26. Februar 9 U. Abds. 27. 7 U. Fr., 2 U. Nm			
Lufdruck in ^m mm	745.6	743.2	742.8
„ auf den Meeressp. red.	767.6	764.7	763.9
Temperatur in Celsiusgraden	-2.8°	-3.0°	+0.8°
Luftfeuchtigkeit in Prozenten	52%	85%	82%
Dunstdruck in ^m mm	1.6	3.2	4.0
Windrichtung und Stärke	SE 1 SE 1 W 1		
0 = Windstille, 9 = Orkan			
Bewölkung	0	0	10
0 = hell 10 = ganz trüb			
Niederschlag in ^m mm gem. u. 7 U. Fr.	— — —		

Aussicht für die folgenden Tage: Veränterliches Wetter

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber u. Verleger: C. Romwarter & Sohn.

Einladung

zu der heute Sonntag, den 28. Februar 1886, Vormittag 10 Uhr, in der Turnhalle abzuhaltenden

16. ord. General-Versammlung

der Mitglieder des **Oedenburger Spar- und Darlehen-Vereines.**

Programmgegenstände:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Bericht des Aufsichtsrathes, und Antrag auf Ertheilung des Absolutariums an die Direktion.
3. Verfügung über den Reingewinn.
4. Wahl des Aufsichtsrathes.
5. Allfällige Anträge.

Anmerkung: Die Jahresbilanz wird im Sinne des § 198 des 37. G. v. 3. 1875 und des § 25 der Statuten, vom 19. Februar l. J. angefangen zur Einsicht in dem Amtsfokale aufgelegt werden.

Oedenburg, am 5. Jänner 1886.

Die Direktion

des Oedenburger Spar- und Darlehen-Vereines.

Mattersdorfer Spar- und Darlehen-Verein.

Einladung

zu der

Sonntag, den 7. März 1886, Nachmittags 2 Uhr, im Amtsfokale des Vereines stattfindenden

XII. ordentlichen Generalversammlung

des **Mattersdorfer Spar- u. Darlehen-Vereines.**

Programmgegenstände:

1. Vorlage des Rechenschaftsberichtes.
2. Bericht des Aufsichtsrathes.
3. Bestimmung der Dividende.
4. Allfällige Anträge.

Anmerkung: Die Jahres-Bilanz wird im Sinne des § 198 des 37. G. v. 3. 1876 und des § 25 der Statuten, vom 20. Februar l. J. angefangen, zur Einsicht in dem Amtsfokale aufgelegt werden.

Der Direktionsrath

des Mattersdorfer Spar- u. Darlehen-Vereines.

Ausgezeichnet durch das Lob Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich!

Erfrischende ozonreiche **Waldbluft im Zimmer**

nur durch Zerstäuben von Apotheker Ghyllany's **Waldbouquet.**

Dasselbe ist aus frischen Koniferenprossen und wohlriechenden Blüthen der Wälder bereitet, es desinfiziert und reinigt die Luft, belebt die Athmungsorgane; es fehlt daher in keinem Kinder-, Kranken- oder überhaupt Wohnzimmer. Als Zusatz zum Waschwasser. Das Waldbouquet ist seines anhaltenden Gehrs auch als Zusatz zum Waschwasser. Das Waldbouquet ist seines anhaltenden herrlichen Wohlgeruchs wegen auch ausgezeichnet zum Parfümiren der Zimmer und ein vorzügliches Toiletten-Parfüm. 1 gr. Flacon 1 fl., ein fl. 60 fr.

Haupt-Depot und Erzeugung: G. Wettendorfer, Wien, Hernals, Berggasse 32. — Allein-Verkauf für Oedenburg bei Carl Schmidl, Schirm- und Parfümeriehandlung. — Depot in Görna: bei Jos. Gang.

Medizinische Seifen



von **MAX FANTA**
Einhorn-Apotheke
Prag.
Von Aerzten erprobt u. empfohlen.

Fanta's Jechthyl-Seife, gegen Gesichtsröthe, Burgunderrose (Rosacea, Acne), Juckrechten. Preis 75 fr. — Fanta's Neapolitanische Seife (Quecksilberseife) gegen Syphilis und Parasiten. 1/2 Stück 25 fr., 1 Stück 90 fr. — Fanta's Gicht- u. Rheumatismus-Seife von sicher erprobter und rascher Wirkung. Preis 1 fl. — Theer-Seife gegen Krätze, Schuppen, Schweißfüße etc. 35 fr. — Theer-Glycerin-Seife, milde, für Damen und Kinder. 35 fr. — Carbol-Seife, desinfizierend. 35 fr. — Schwefel-Seife gegen Hämorrhoiden, Sommerprossen und Hautausschläge. 35 fr. — Eiersdotter-Seife gegen Kopfschuppen und zur Verbesserung des Teints. 35 fr. — Gallen-Seife zur Pflege des Darmtraktus. 35 fr. — Kräuter-Seife, wirkt erfrischend auf das Nervensystem. 35 fr. — Glycerin-Seife, feine Toilettenseife. 25 fr. — Benzoe-Seife gegen Rauheiten der Haut. 40 fr. — Vaseline-Seife. Preis 10 fr., angenehmes Waschmittel zum täglichen Gebrauch. — Theer-Schwefel-Seife gegen hartnäckige Hautkrankheiten anwendbar. Preis 35 fr. — Borax-Seife gegen Unreinlichkeiten des Teints, Fieberfäden, Sommerprossen, Wundern. Preis 35 fr. — Kampher-Seife gegen Kopf-, aufsteigende Dünne etc. Preis 35 fr. — Naphthol-Seife gegen Hautkrankheiten aller Art. Preis 50 fr. — Zu haben in allen Apotheken.

In Oedenburg bei Apoth. G. R. an er. — In Eisenstadt bei Apoth. Franz Gruffner.

In der Weizenstärkefabrik des **Sal. Wischitz Oedenburg,** wird ein tüchtiger

Vorarbeiter

der auch die Manipulation in der Trockenstube gründlich versteht, sofort aufgenommen (verheiratete bevorzugt.) Offerte mit Zeugnissen versehen, beliebe man im Komptoir **Alter Kornmarkt 44,** abzugeben.

Handwurm



beseitigt in einer halben Stunde das vollständig geschmacklose, sehr leicht und angenehm einzunehmende Medikament in Kapselform. Erfolg garantiert. Preis 1 Dose 6 fl. 50 fr. Pr. Post 25 fr. mehr. **Echt nur aus der St. Georgs-Apotheke, Wien, V, Wimmergasse 33,** wohin alle Bestellungen zu richten sind. Unzählige Dankschreiben von Aerzten und glücklichen Geheilten auf Wunsch zur Einsicht.

Maculaturpapier

ist, so lange der Vorrath reicht, in jedem Quantum, das **Flilo à 16 kr.,** abzugeben in der Buchdruckerei **C. Romwalter & Sohn,** Oedenburg, Grabengasse 121.

Franz Nicht aus Wien,

während der Wartezeit **Hotel „zur weißen Rose“ I. Stock,** empfiehlt sein reich sortirtes Lager eigener Erzeugnisse von **Damen- und Kinderwäsche, Wiederverkäufliche, und Puywaren etc.** in solider und geschmackvoller Ausführung zu billigen festen Preisen.

Carlsbader Bitter

als magenstärkendes Mittel empfiehlt die Firma

L. Heilbrunn, in Karlsbad.

Kommissions-Lager in Oedenburg bei **Kol. Némethy.**

1 Bout. = 1 Liter 1. fl. —
1 Bout. = 1/10 Liter 55 fr. —
1 Bout. = 1/10 Liter 45 fr. —

Bum Fastenmarkt

sind im

Gewölbe, Grabengasse Nr. 77,

wieder sehr schön

Damen-Toiletten,

Regenmäntel, Jaquets, Umhüllen etc, für Damen und Mädchen,

feine Kinderkleidchen u. s. w.

in großer Auswahl, geschmackvollster Ausführung und bestem Schnitt, zum Verlaufe ausgestellt. Billigste Preise zu sichernd bittet um geneigten Besuch

Hochachtend

Caroline Beckendorf,

Damenschneiderin aus Wien,

VII., Kirchengasse 26.

Um den vielen Anfragen zu genügen erlauben wir uns hiemit die höfll. Anzeige zu machen, daß unser

Cognac

in Oedenburg, bei **Herrn F. Müller** zu haben ist; wir bitten demnach unsere Comittenten in Oedenburg und Umgebung ihre Einkäufe daselbst zu machen, wobei sie Porto und Spesen ersparen.

Die zahlreichen Anerkennungs-schreiben und Nachbestellungen sind der beste Beweis, daß unser, aus reinem Wein nach bester franz. Methode erzeugte Cognac, vorzüglich ist, und mit französischer Waare konkurriren kann, trotzdem er kaum die Hälfte kostet.

Eine Original-Flasche, elegant adjustirt fl. 1.50.

H. Blau's Söhne,

Cognac-Fabrik in Gr. Kanizsa.

Die Aktien-Gesellschaft der Oedenb. Bau- & Bodenkreditbank

(Grabengasse Nr. 121)

eskomptirt täglich:

Wechsel und Werthpapiere,

gibt Vorschüsse auf:

Staats- und Industriepapiere,

emittirt:

Cassa-Scheine,

und zwar: 4 1/2 % -ge mit 60 Tage Kündigung

4 " " 30 " "

3 " " 15 " "

besorgt:

alle Wechsel-Geschäfte

auf das Billigste und Solideste und übernimmt die Vermittlung zwischen Käufer und Verkäufer.

Ital. Rothe

KREUZ-LOOSE.

Haupttreffer

der ital. rothen Kreuz-Loose 500,000, 200,000, 100,000, 50,000 Lire in Gold.

Jährlich bis zum Schluß 4 Ziehungen, wobei jedes Loos mit mindestens

30 Lire steigend bis 45 Lire Gold

verlost werden muß und überdies auf die so bedeutend dotirten Haupttreffer mitspielt.

Original-Loose zum Tagescourse

verkauft die

Aktiengesellschaft der

Oedenb. Bau- u. Bodenkreditbank.

Die erste  österr.

Thüren- Fenster- und Fussboden-

Fabriks-Gesellschaft

WIEN, IV., Heumühlgasse 13, etablirt 1817
unter der Leitung von M. MARKERT,

empfehlen ihre grossen Waarenlager von fertigen Thüren und Fenstern, inclusive Beschläge, sowie von weichen Schiffböden und eichenen amerikanischen Fries- und Parquetböden.

Die Fabrik ist durch ihre grossen Lager von trockenem Holzmaterial sowie durch ihre Vorräthe an fertigen Waaren in der Lage, jeden Bedarf dieser Artikel in der kürzesten Zeit zu effectuiren. Dieselbe übernimmt auch die Herstellung von Portalen, von Einrichtungen für Casernen, Spitäler, Schulen, Comptoirs etc., etc., ausserdem alle wie immer gearteten mit Maschinen zu erzeugenden Holzarbeiten nach vorgelegten Zeichnungen und Modellen mit Ausnahme von Wohnungsmöbeln.

Das
Damen-, Moden- & Confections-
Geschäft
von
C. Bulieska
I. Clarissergasse 8, Preßburg,
empfeht sich zu eleganter, solider, und billiger Anfertigung von **Diner-, Soirée-, Ball-, Braut-** und **Strassen-Boiletten** nach den neuesten Nummern der ersten Wiener, Berliner, Londoner, und Pariser Journale.
Stoffmuster erster Wiener Firmen stehen zu gefälliger Auswahl franko zur Verfügung. Auswärtigen Aufträgen, die Anfangs per Nachnahme expedirt werden, bitte ich eine passende Mustertaille, nebst Angabe der vorderen Rocklänge beizufügen.
In Verbindung mit dem Geschäfte habe ich eine Lehr-Anstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen, in der junge Damen gegen mäßiges Honorar nach bewährter sachlicher Methode unterrichtet werden.
Hochachtungsvoll
C. Bulieska.

Die
Tabak-Trafik
mit einem Stempel- und Briefmarken-Verschleiß, in der **Klostergasse Nr. 1,** ist wegen Krankheit sofort zu verkaufen.
Näheres daselbst.

Landwirthschaftliche Maschinen.
Den geehrten Herren Oekonomen und Landwirthen empfehle ich zum Frühjahrsanbau meine vorzögl. **Pflüge, Extirpatoren, Reihenfähmaschinen** etc. etc. zu den billigsten Preisen und günstigsten Zahlungsbedingungen.
Hochachtungsvoll
Georg Stone,
Eisenkonstruktions-Werkstätte u. Maschinenfabrik, Oedenburg, Neuhofgasse 6.

Wunder der Industrie!
Nur fl. 3.75
kostet bei mir von heute ab eine vorzögl. regulirte, selbstleuchtende
Pendeluhr mit Schlagwerk
ganze und halbe Stunden, mit 2 bronzirten Gewichten mit Pendel in prachtvollem, feinst polirtem, imit. Nussholzrahmen, gekehrt, mit herrlichem Zifferblatt, welches mit der k. k. priv. Leuchtmasse imprägnirt ist und des Nachts von selbst **mondhell leuchtet**, so dass man ohne das Licht anzuzünden sofort ersehen kann, wie viel Uhr es ist. Für die Leuchtkraft leiste ich **schriftliche Garantie**
ebenso wie ich für den vorzüglichen Gang garantire. Ich bin der alleinige Erfinder dieser Uhren und verkaufe dieselben nur aus dem Grunde jetzt so enorm billig, weil ich mehrere Hundert Stück davon am Lager habe und Casse brauche. Die Uhren haben früher das Dreifache gekostet. Jede Uhr ist mit „Patent“ versehen. Die Absendung der bestellten Uhren geschieht durch Postnachnahme oder vorherige Casse. Zu beziehen durch die **Fabrik leuchtender Pendeluhr**
Wien, III., Hintere Zollamtsstrasse Nr. 9.
J. H. RABINOVICS.

Nur echt mit untenstehender eingetragener Schutzmarke

Das sicherste u. schnellst-wirkende Specialmittel gegen
Kopfschmerzen
aller Art sind
Dr. Harry's Migräne-Kapseln
1-2 Kapseln beseitigen jedes Kopfw. gründlich und nachhaltig.
Zu haben in Oedenburg bei Coloman Bothfy, Apotheke „zum Engel“, Rathhausplatz

JOHANN HOFF'S Malzextrakt-Gesundheitsbier für Brust- und Magenleidende und bei Verdauungsstörungen.
Von 12jährigen Halsleiden geheilt zu sein, ist ein unermessliches Glück.
(Ausspruch des Geheilten.)
An Herrn **Johann Hoff,**
Erfinder und Erzeuger der Malzpräparate, Hofflieferant der meisten Souveräne Europas etc. in Berlin, neue Wilhelmstraße Nr. 1.
Berlin, den 12. April 1885, Marienstr. 15.
Hierdurch habe ich das Vergnügen Ihnen mitzutheilen, daß Ihr Johann Hoff'sches Malzbier mir bei meinem 12jährigen Halsleiden außerordentliche Dienste geleistet; ich fühle mich so wohl danach und kann allen Leidenden es sehr empfehlen.
Frau Bertha Vorwerk.
Euer Hochwohlgeboren! Ich erlaube mir, Euer Hochwohlgeboren nochmals um Ihr ausgezeichnetes Malzextrakt für meine leidende Gattin zu ersuchen und zwar um denselben Preis wie das letzte Mal, nachdem das Malzextrakt-Gesundheitsbier von solcher Wirkung war, daß meine Frau sich nach 13 Flaschen zu meiner größten Freude bedeutend besser befindet. Könnte ich Ihnen persönlich meinen Dank entgegenbringen, so würde mir nichts schwer fallen und es wäre mein größter Wunsch den wohlthätigsten aller Menschen, den Trost aller Leidenden einmal sehen zu können, der auf so wunderbare Weise jedem Kranken und Siechen Linderung verschafft. Gott gebe Ihnen ein lauges und wohlwollendes Leben zur Erhaltung der sämtlichen Leidenden.
Ernest Nuscher, Feldwebel, 5. F.-Kompagnie.
Graz, am 9. Juli 1885.
Petraseny, 17. Juli 1885. Ich ersuche Sie, mir per Postnachnahme 4 Flacons concentrirtes Malzextrakt umgehend zu senden. Gleichzeitig theile ich Ihnen mit Vergnügen mit, daß sich mein Magenleiden schon nach Gebrauch der ersten Sendung Ihres bewährten Johann Hoff'schen Malzextraktes gebessert hat.
Eduard Martini.
An Herrn Johann Hoff, durch die Erfindung seiner nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Malzextrakt-Heilnahrungsmittel-Präparate k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, Fabriken in Berlin und Wien, Graben, Bräunerstraße 8.
Diese Berichte sind leuchtende Zeugnisse von der segensreichen Heilwirkung des echten Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres, der echten Johann Hoff'schen Malz-Gesundheits-Chokolade bei fatarthalsischen Leiden, wo die Athmungs- und Verdauungs-Organe in krankhafte Zustände gekommen sind und eine sehr wirksame Kur erfordern. Nicht umsonst haben sich in den 40 Jahren des Geschäftslebens die Johann Hoff'schen Malzergüsse 68 hohe Auszeichnungen erworben, nicht umsonst hat die Verbreitung derselben in den letzten 12 Jahren (von 1873 bis 1885) riesig zugenommen und nach ärztlichem Ausspruch die einzig in ihrer Art fabrizirten Heilnahrungsmittel zu Ehren gebracht, da in dieser kurzen Zeit wiederum neun Allerhöchste kaiserliche und königliche Auszeichnungen aus Deutschland und Oesterreich eingegangen sind.
Anmerkung. Alle Ankündigungen von Malzextrakten sind Nachahmungen, was der Leidende und der Arzt zu berücksichtigen haben. Als Zeichen der Echtheit muß sich auf den Joh. Hoff'schen Malzpräparaten die Schutzmarke (Bildniß des Erfinders Johann Hoff und die Unterschrift Johann Hoff) befinden. Unter 2 fl. wird nichts versendet.
Alle Verkaufsstellen sind durch ein lithographirtes farbiges Plakat zum Wiederverkauf autorisirt.
Preise ab Wien: Malzextrakt-Gesundheitsbier (sammt Kiste und Flaschen): 6 Flaschen fl. 3.82, 12 Flaschen fl. 7.26, 24 Flaschen fl. 14.60, 48 Flaschen fl. 29.10. — Concentr. Malzextrakt 1 Flacon fl. 1.12, ein halbes Flacon 70 kr. — Malz-Chokolade ein halbes Kilo I. fl. 2.40 II. fl. 1.60. — Brust-Malzbonbons-Beuteln zu 60 kr., 30 kr. und 15 kr. —
Hauptdepots in Oedenburg: P. Müller, M. Brachovsky, A. Molnár Apoth., ferner in den Apotheken Eisenstadt: Alois North, Franz Gröfner. Esorna: Franz Kolas; Kapuvár: Franz Mohl; Güns: Stefan Kittel, Apoth., Csacsinovic's Apoth.; Neunkirchen: Josef Maschler; Steinamanger: Rudolf Aitz, Apoth., J. W. Klemen; Ung.-Altenburg: Adolf Antoni. Wieselburg: Joh. Nep. Geiz; Wr.-Neustadt: Adalbert Paul, Droguirist, Karl Reigl.